

oft nur mit schräggestellten Holznägeln festgehalten werden. Im übrigen ist die Ausfüllung der Fache mit Holzgeflecht und Lehmewurf die Regel, welche Bauweise im Kreise Fallingbostel mit »Tweegwänne oder Spratenwänne« bezeichnet wird. Im Kreise Burgdorf werden die Wände »utetünt«, auch kommen die Ausdrücke »Utstahlen« und mit »Spriegelwerk dörrflechten« vor. Sollte der Lehmewurf geweißt werden, so war eine Aufräuhung des glatt gestrichenen Lehms erforderlich. Man bediente sich dabei der Finger oder eines Strohwisches, eines Pferdestriegels oder eines besonderen mit Zähnen versehenen Brettchens. Dabei entstanden Muster, von denen einige Beispiele in Abb. 6 wiedergegeben sind. Auch Jahreszahlen finden sich an geschützten Stellen verborgen im Lehm angebracht.

Ziegelsteine waren selten und teuer.

Da die $\frac{1}{2}$ Stein starken Ausmauerungen nur die Fache zu füllen hatten, so konnten allerlei Muster ohne Gefahr für den Verband ausgeführt werden. Eine Windmühle, ein Blumenpotp und der Donnerbesen sind allverbreitete Muster.

Abgesehen von einzelnen Schindeldächern von Glockentürmen ist die Strohdeckung die Regel. Als Latten wurden Eichenknüppel mit Bindeweiden auf die wenig behauenen Sparren gebunden. Die verbreitetste Firstbefestigung ist der Wulst aus Heide oder Plaggen, der mit Weidengeflecht und langen Sticken zusammengehalten wird (vgl. Taf. 7 Abb. 3 und 5 und Taf. 2 Abb. 1—4). Dieser schwere und nur mit großer Mühe herstellbare Firstschutz widersteht dem Wetter über 50 Jahre lang. Südlich von Loeccum und Burgdorf kommen auch vereinzelt und in einzelnen Dörfern ausschließlich Firstböcke vor. Die breiten bis 1,2 m langen Hölzer werden ausgeklinkt und von der Seite ineinander geschoben, oder mit breitgestelltem Schlitz ineinander gesteckt. Ähnliche sehr malerisch wirkende Böcke

sind auch in der Landschaft Angeln der Provinz Schleswig-Holstein, in Württemberg und Ostpreußen heimisch. Der Dachwinkel an der First ist stets kleiner als 90° und geht stellenweise bis zu 60° herab.

Gerade, lotrechte Giebel, wie z. B. der der Abb. 7 und Taf. 1 Abb. 3 sind wahrscheinlich keine ursprünglich ländliche Bauart, sondern den städtischen Häusern in Hannover, Braun-

schweig und Lüneburg nachgebildet. Es fehlen im Innern die den Auskragungen entsprechenden Gebälke, und nur durch sehr künstliche Holzverbindungen wird die Täuschung ermöglicht. Die ältesten Häuser hatten auch meistens am Giebel keine Aufstockung, vielmehr reichte das Walmdach bis zum Balken

des Tennentores (Taf. 7 Abb. 3). Später wurde es üblich, eine niedrige Ständerwand über der Setzschwelle aufzubauen, und schließlich wurde die schräge Fläche des Dachwalmes immer kleiner. Die Ständer der Aufstockungen wurden meistens nach außen etwas geneigt aufgestellt. Vielleicht hängt dies damit zusammen, daß die Verbräuerungen der Fache auf der Setzschwelle mehr nach vorn oder ganz an der Vorderkante stehen, während sie oben mehr vertieft angelegt sind. Sehr oft steht das letzte Gebinde, gegen welches sich die

Walmgrate stützen, nach innen geneigt: »De Knicksparren, dat Kippelspär steiht scheef.« Vgl. Abb. 8.

Runde Walme mit bis zu 1,30 m vortretender Traufe kommen im Bückeburgischen und am Steinhuder Meer vor. Drei oder vier meistens verzierte Büge stützen die kurzen Stiebalken (vgl. Taf. 4 Abb. 1 und 2 sowie Taf. 7 Abb. 14). Diese Bauweise hat sich in jener Gegend bis in die neueste Zeit erhalten.

Nach Aussage der Einwohner sollen diese bogenförmigen Dachtraufen nur zum Schutze gegen Regen »wegen den Slacker« hergestellt worden sein. Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß es sich um ein Überbleibsel des ältesten Zelthauses handelt.

Die Giebelbegrünungen, welche aus dem vollen Brettstücke geschnitten sind und einem Pferdekopfe ähneln, weisen die verschiedensten Formen auf. Zuweilen ist die Mähne, der »Tost«, in Holzformen umgesetzt. Sogar Sperlinge auf dem Kopfe des Pferdes oder selbst das Pferd, aus einem Glase trinkend, kommen vor. Im Marschlande sind die

Zügel als Blumen ausgebildet. In Asshausen und in Scharmbeck bei Winsen a. d. Luhe ist der Zügel sogar in ein richtiges christliches Kreuz umgewandelt. In der Nähe von Lüneburg und im Wendischen sind die Köpfe nach innen gekehrt, an der Weser und bis Braunschweig hin sehen sie nach außen. In Wietze bei Celle kommen jedoch an einzelnen Häusern beide Stellungen der Köpfe vor. Es wird

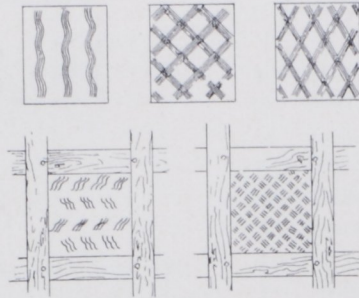


Abb. 6. Verzierungen von Lehmwänden.

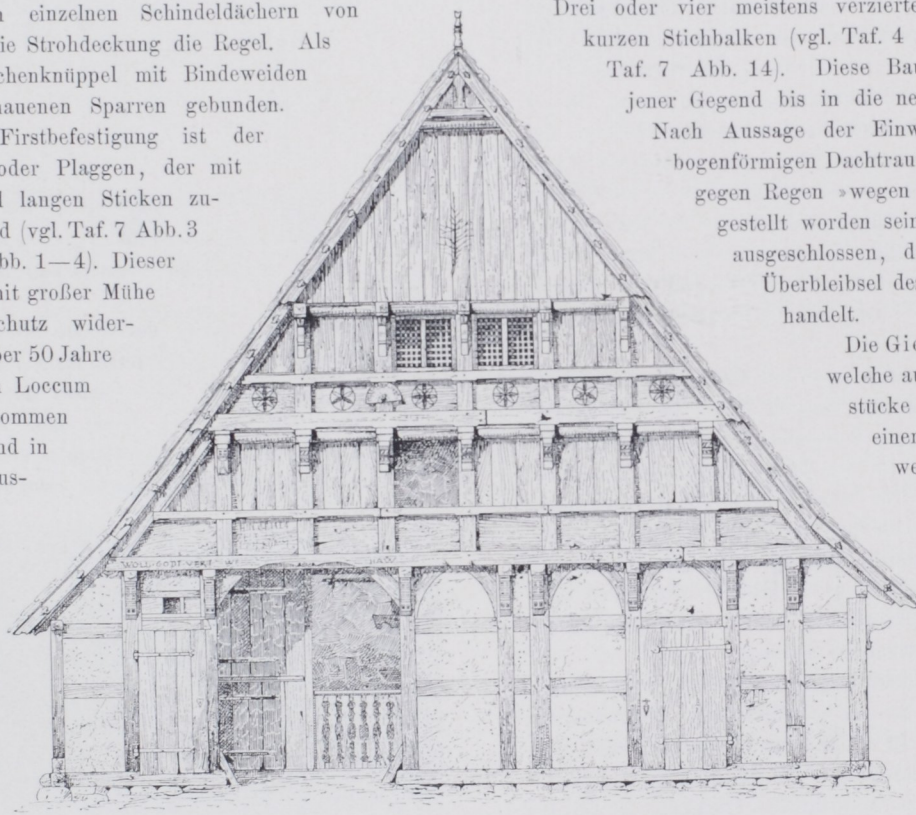


Abb. 7. Haus in Isernhagen, Kreis Burgsdorf 1630.